

VI.

Das Frühjahr hielt seinen Einzug. Auf den Trottoirs und in den Hinterhöfen spielten die Mädchen „Himmel und Hölle“, während die Knaben eifrig ihre Kreisel schnurren ließen. Drunten beim Eisenbahnwall sproßte an den Böschungen frisches Gras hervor, und die sumpfige Wiese zwischen Wall und Strand war wie überfät mit weißen Gänseblümchen. Eines Abends schlenderte Simon, die Tasche umgehängt, dort hinunter. Er ging und rauchte seine Zigarette und sah über den Meeresarm hinüber zum fernen Walde, der wie ein niedriger Bergrücken ausah. Da packte ihn eine unwiderstehliche Sehnsucht, hinauszu kommen in die weite Welt. Was für ein Leben führte er eigentlich im Vergleich mit den Helden, von denen ihm seine Geschichtenbücher erzählten! Die tummelten sich lustig in fremden Ländern herum, fuhren auf Eisenbahnen blitzschnell durch die Welt, durchsegelten in Dampfschiffen die Meere, ja durchflogen in Luftballons den unermesslichen Raum. Und er, was tat er währenddessen? Da mußte er Tag für Tag die dumme Tasche in den dunkeln Straßen der Vorstadt herumschleppen, in der Schule bekam er Prügel von Herrn Bloch, und am Abend mußte er immer daheim in der kleinen Stube sitzen mit keiner andern Aussicht als der auf den schmutzigen, finstern Hinterhof und die hohen Häusermauern.

Nein, das war nicht mehr zum aushalten! Fort wollte er, reisen wollte er, und dann für immer fort bleiben! Irgendwo konnte er doch sicher Arbeit erhalten. Hundert Gedanken fuhren ihm durch den Kopf. Sollte er nach Amerika reisen und Gold graben, oder nach Australien und Schafhirte